

# Pressemitteilung

Berlin, 14. Mai 2010



## Gesundheitskosten: Umfrage belegt großes Vertrauen in kapitalgedeckte Vorsorge

*Zu den Ergebnissen einer repräsentativen Umfrage des Emnid-Instituts zum deutschen Gesundheitswesen erklärt PKV-Verbandsdirektor Volker Leienbach:*

„Die Kapitaldeckung der privaten Krankenversicherung hat alle Finanzkrisen unbeschadet überstanden. Die Summe der Alterungsrückstellungen ist kontinuierlich gestiegen und der Zinseszins-Effekt arbeitet zusätzlich für die Versicherten. Dieses Prinzip überzeugt auch in der Bevölkerung: 60 % aller Befragten findet dieses Finanzierungsmodell einleuchtend.

Mit Skepsis wird dagegen die zunehmend auf Staatszuschüssen gestützte Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung gesehen: Selbst 40 % der gesetzlich Versicherten, die ja vermeintlich davon profitieren, sind diese zu großen Teilen mit Schulden finanzierten Zuschüsse nicht geheuer. Lediglich ein Drittel von ihnen befürwortet die Zuschüsse aus der Staatskasse.

Die Politik sollte deshalb jetzt die Chance ergreifen, die Gesundheitsvorsorge auf solidere Füße zu stellen: Durch die Einführung einer kapitalgedeckten ergänzenden Pflegeversicherung, wie sie im Koalitionsvertrag auch vereinbart ist. Noch ist es dazu nicht zu spät. Die Zeit bis zum Höhepunkt der demografischen Probleme reicht zur Bildung von kapitalgedeckter Vorsorge noch aus. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Gelder der Versicherten staatsfern in der PKV gesammelt werden und nicht für andere politische Zwecke abgezweigt werden können.

Die aktuelle Umfrage belegt auch, dass sich die Privatversicherten in ihrem System wohl fühlen und sich für die Zukunft ihrer Gesundheitsversorgung deutlich weniger Sorgen machen als die gesetzlich Versicherten. Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, dass sich auch Privatversicherte zunehmend besorgt über die Zukunft des gesamten Gesundheitssystems zeigen.

---

**Dem PKV-Verband gehören 46 Unternehmen an, bei denen 30,5 Mio. Versicherungen bestehen: Über 8,8 Mio. Menschen sind komplett privat krankenversichert, zudem gibt es ca. 21,7 Mio. Zusatzversicherungen.**

Pressesprecher  
Stefan Reker

Telefon  
(030) 204589-66

Telefax  
(030) 204589-33

E-Mail  
presse@pkv.de

Internet  
www.pkv.de

Friedrichstraße 191  
10117 Berlin

Viele Versicherte machen die Erfahrung steigender Beiträge in der GKV, aber auch erhöhter Kosten in der PKV. Darauf müssen wir als PKV reagieren: Wir drängen deshalb energisch darauf, dass die PKV endlich einen wirksamen Hebel erhält, um vernünftige Verhandlungen zum Beispiel mit Ärzten und Pharmaunternehmen über Qualität und sich daraus ergebende Mengen und Preise von Leistungen herbeizuführen. Dazu brauchen wir einen stabilen gesetzlichen Rahmen für ein Verhandlungsmandat auf allen Ebenen – mit einer Verpflichtung der Beteiligten, gemeinsam auch Ergebnisse zu erzielen.“

## **Pressestatement**

**Dr. Volker Leienbach**

**Direktor des Verbandes**

**der privaten Krankenversicherung e.V.**

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

---

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

nach der NRW-Wahl und der damit verbundenen neuen Mehrheitsverteilung im Bundesrat ist es derzeit wieder völlig offen, wie es mit dem Umbau der gesetzlichen Krankenversicherung in Deutschland weitergeht. Wie auch immer die politischen Entwicklungen verlaufen – die aktuellen Probleme des Gesundheitssystems bleiben eine der zentralen Herausforderungen der Zeit.

Die PKV hat deshalb beim Emnid-Institut eine repräsentative Umfrage zu den Einstellungen gegenüber dem deutschen Gesundheitssystem in Auftrag gegeben. Und uns hat natürlich interessiert, wie die Bürgerinnen und Bürger die private Krankenversicherung im Vergleich zur gesetzlichen Krankenversicherung beurteilen.

Es zeigt sich, dass es zunehmend Sorgen darüber gibt, wie sich das Gesundheitssystem in der Zukunft entwickeln wird. Dazu später mehr.

Noch hat die Politik Zeit, diese Herausforderungen anzupacken. Die von Emnid Befragten sehen zwar, dass unser Gesundheitssystem ohne Veränderungen auf Dauer nicht mehr tragfähig ist. Aber sie haben durchaus noch Zutrauen in die heutige Gesundheitsversorgung:

(Chart „Hohe Zufriedenheit mit den Krankenversicherungen“)

89 % äußern sich zufrieden mit ihrer Krankenversicherung.

Es wird Sie nicht wundern, dass ich hier gerne auf die höhere Zufriedenheit der Privatversicherten mit 94 % gegenüber 88 % bei den gesetzlich Versicherten hinweise.

Das gute Image der privaten Krankenversicherung wirkt auch weit in die sehr viel größere Gruppe der gesetzlich Versicherten hinein.

(Chart „Deutliches Votum für private Absicherung“)

44 % aller Befragten glauben, dass man im Krankheitsfall in einer privaten Krankenversicherung besser abgesichert ist, nur 18 % erwarten dies von den gesetzlichen Krankenkassen. Der Rest sind Unentschiedene. Bei den Privatversicherten ist dieser Wert aus eigener positiver Erfahrung sogar noch sehr viel höher.

Der Image-Vorsprung der Privaten zeigt sich auch, wenn man die Frage nach den Erwartungen weiter differenziert:

(Chart „Klarer Image-Vorsprung der Privaten / 1“)

54 % aller Deutschen sehen bei den Privaten hervorragende Leistungen, nur 21 Prozent bei den gesetzlichen Kassen. Demgegenüber halten 61 % die gesetzlichen Kassen für bürokratisch, deutlich mehr als bei den Privaten mit 43 %. 45 % empfinden die gesetzlichen Kassen als bevormundend, nur 24 % die Privaten.

(Chart „Klarer Image-Vorsprung der Privaten / 2“)

In diesen Daten zeigen sich aber auch die Sorgen Vieler beim Blick auf die Zukunft unseres Gesundheitssystems:

58 % der Deutschen sehen die gesetzlichen Krankenkassen in schwerwiegenden Finanzproblemen. Und 56 % rechnen damit, dass sie künftig Leistungen kürzen müssen. Die Erwartungen für die private Krankenversicherung in diesen zentralen Zukunftsfragen sind deutlich besser (24 % bzw. 35 %).

Die Umfrageergebnisse zeigen aber nicht nur deutlich die Sorgen in der Bevölkerung auf, sondern sie weisen auch Wege zu möglichen Lösungen.

Es gibt eine bemerkenswert hohe Zustimmung zu dem Vorsorgeprinzip der Privaten, dass die Versicherten schon heute mit kapitalgedeckten Rückstellungen für ihre im Alter steigenden Gesundheitskosten vorsorgen.

(Chart „Finanzierungsmodell der Privaten leuchtet vielen ein“)

Dieses Finanzierungsmodell der Kapitaldeckung finden 60 % aller Befragten einleuchtend. Sogar bei den gesetzlich Versicherten gibt es eine Mehrheit von 56 %.

An dieser Stelle ist es Zeit, aufzuräumen mit der völlig falschen Bewertung, die Finanzkrise zeige angeblich, dass Kapitaldeckung für die Krankenversicherung nicht geeignet sei. Da heißt es dann, man dürfe die Gesundheitsversorgung nicht vom Aktienkurs abhängig machen. Diese falsche Diagnose wird auch durch häufiges Wiederholen nicht richtiger.

(Chart „Höhe der Alterungsrückstellungen in der privaten Kranken- und Pflegeversicherung“)

Lassen wir lieber die Fakten sprechen: Die Kapitaldeckung der privaten Krankenversicherung hat alle Finanzkrisen unbeschadet überstanden. Die Summe der Alterungsrückstellungen ist kontinuierlich gestiegen – und der Zinseszins-Effekt arbeitet zusätzlich für die Versicherten. Seit dem Jahr 2000 wird dieser Effekt sogar noch durch den sogenannten 10-Prozent-Zuschlag mit weiteren Rückstellungen verstärkt.

Schon heute gibt es die ersten Fälle, dass ältere Versicherte deutlich weniger oder in Einzelfällen sogar überhaupt keinen Beitrag mehr zahlen müssen, weil die Rückstellungen ihre positive Wirkung entfalten. Diese Fälle wird es in Zukunft immer häufiger geben.

Natürlich schmälert die Finanzkrise die Renditen der Kapitalanlagen, das ist eine Binsenweisheit. Aber auch jetzt, trotz Finanzkrise, erfüllen alle Unternehmen den Rechnungszins, was sie im Übrigen seit dessen Ein-

führung im Jahr 1949 ununterbrochen jedes Jahr getan haben. Das zeigt, wie solide die Anlagepolitik der PKV ist.

(Chart „Wirtschaftskrise kein Argument gegen Kapitaldeckung“)

Wenn es im Gesundheitssystem ein Problem durch die Finanzkrise gibt, dann betrifft es die gesetzlichen Krankenkassen. Weil sie mit ihrem Umlagesystem von der Hand in den Mund leben, weil ihre Beiträge an die Erwerbseinkünfte gekoppelt sind und deshalb von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sofort negativ betroffen werden, deshalb sind sie auf Milliardenhilfen des Staates angewiesen. Allein in diesem Jahr sind das 15,7 Milliarden Euro. In Wahrheit müssten die Krankenkassenbeiträge in diesem Jahr um zehn Prozent erhöht werden, wenn die Zuschüsse auf Kosten der Steuerzahler nicht wären. Um zehn Prozent! Denn diese 15,7 Milliarden Staatshilfe entsprechen rund 1,5 Beitragspunkten, also einem Anstieg von 14,9 auf eigentlich 16,4 Prozentpunkte.

Auch ohne diese Detailkenntnisse haben viele Bürger ein gutes Gespür dafür, dass da etwas nicht richtig läuft.

(Chart „Staatzuschüsse für die GKV finden wenig Zustimmung“)

Die Umfrage zeigt eine große Skepsis dagegen, dass das Gesundheitssystem so viele Steuer-Milliarden verbraucht. Selbst die gesetzlich Versicherten sehen das kritisch, obwohl sie auf den ersten Blick von diesen Zuschüssen profitieren, weil ja ihr Beitragssatz dadurch künstlich gesenkt wird.

Die Versicherten spüren: Die GKV kann schon die laufenden Ausgaben zu einem großen Teil nur über staatliche Zuschüsse decken, die wiederum zu großen Teilen mit Schulden finanziert werden. Wohin soll das erst führen, wenn die absehbaren und unabweisbaren demographischen Probleme in wenigen Jahrzehnten ihren Höhepunkt erreichen?

Kein Wunder, dass sich die Bürger um die mangelnde Generationen-Solidarität des heutigen Systems sorgen. Sie fragen sich: Wer soll das in Zukunft alles zahlen?

(Chart „Zustimmung zum Vorsorgeprinzip der Privaten“)

Die Menschen erkennen also durchaus, dass es gute Gründe gibt, heute schon Rückstellungen zu bilden – auch wenn das zusätzliche Anstrengungen erfordert. Sie wissen eben genauso wie die berühmte gute schwäbische Hausfrau, dass es besser ist, zu sparen als nicht zu sparen. Sie wissen: Man muss vorsorgen. Das gilt auch und gerade beim besonders wichtigen Thema Krankenversicherung.

Die PKV hat dazu ein bewährtes Modell anzubieten. Und es gibt jetzt eine konkrete Chance, die Gesundheitsvorsorge auf solidere Füße zu stellen: Durch die Einführung einer kapitalgedeckten ergänzenden Pflegeversicherung, wie sie im Koalitionsvertrag auch vereinbart ist.

Noch ist es dazu nicht zu spät. Die Zeit bis zum Höhepunkt der demographischen Probleme reicht zur Bildung von kapitalgedeckter Vorsorge noch aus. Voraussetzung ist allerdings, dass diese Gelder der Versicherten dann nicht zwischendurch für andere politische Zwecke abgezweigt werden können.



Das ist in der gesetzlichen Pflegeversicherung schon einmal passiert: Als sie Mitte der neunziger Jahre noch 2,8 Milliarden Euro an Reserven hatte, wurde sie genötigt, über eine halbe Milliarde davon als zinslosen Kredit für die Infrastruktur in den neuen Bundesländern bereitzustellen. Damit wurde den Versicherten der Nutzen des Zinseszinses weggenommen.

Wichtig ist deshalb eine staatsferne Anlage der Gelder. Das funktioniert in der PKV bereits seit Jahrzehnten. Wir haben gleichermaßen Erfahrung in der Kalkulation des Pflegerisikos wie in der nachhaltigen Kapitalanlage.

Dass dieses Modell für die Zukunft eine stabilere Absicherung bietet, erkennen auch die Versicherten. Wir haben gesehen: 60 Prozent finden das Prinzip der Kapitaldeckung einleuchtend – sogar eine Mehrheit der gesetzlich Versicherten.

Wir sind natürlich nicht überrascht, aber durchaus erfreut über das Ergebnis der Umfrage, dass die Privatversicherten sich in ihrem System wohl fühlen und sich für die Zukunft ihrer Gesundheitsversorgung deutlich weniger Sorgen machen als die gesetzlich Versicherten.

Aber wir übersehen nicht, dass auch die Privatversicherten zunehmend besorgt in die Zukunft des Gesundheitssystems blicken. Viele Versicherte machen die Erfahrung steigender Kosten. Sie spüren, dass das nicht ewig so weiter gehen darf. Darauf müssen wir als PKV reagieren. Dabei müssen wir vor allem der unbestreitbaren Kostendynamik begegnen.

Wir drängen deshalb energisch darauf, dass die PKV endlich einen wirksamen Hebel erhält, um vernünftige Verhandlungen z.B. mit Ärzten und Pharmaunternehmen über Qualität und sich daraus ergebende Mengen und Preise herbeizuführen. Dazu brauchen wir einen stabilen gesetzlichen Rahmen für ein Verhandlungsmandat auf allen Ebenen – mit einer Verpflichtung der Beteiligten, gemeinsam auch Ergebnisse zu erzielen.

Wir sind und bleiben bereit, gutes Geld für gute Leistung zu bezahlen. Aber dazu wollen wir die Qualität der Versorgung unserer Versicherten vertraglich definieren und gewährleisten. Und eine gesicherte Qualität hat auch heilsame Auswirkungen auf die Kosten, weil sie zum Beispiel „ungesunde“ Anreize zu Mengenausweitungen beendet, etwa bei Labor-Untersuchungen. Denn mehr Menge bedeutet in der Medizin eben nicht unbedingt mehr Qualität – was etwa bei Röntgenuntersuchungen wohl unmittelbar einleuchtet.

Lassen Sie mich abschließend feststellen:

Die repräsentative Umfrage zeigt: Selbst wenn die PKV hier deutlich besser abschneidet, es gibt eine wachsende Unruhe hinsichtlich der Zukunft unseres Gesundheitssystems. Und eine große Mehrheit spricht sich dafür aus, schon heute Rückstellungen für die im Alter steigenden Gesundheitsausgaben zu bilden.

Die Politik darf die Dinge nicht einfach weiter laufen lassen. Denn es gibt Wege zur Lösung, die auch den Bürgern gut vermittelbar sind: Dazu gehört mehr kapitalgedeckte Vorsorge. Hier steht die PKV mit ihrer großen Erfahrung bereit.

Sie benötigt aber auch einen stabilen Verhandlungsrahmen, um im Interesse ihrer Versicherten Einfluss auf die Qualität ihrer Versorgung nehmen zu können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Berlin, 14. Mai 2010**

## **Die Zukunft des Gesundheitssystems: Was die Versicherten wollen**

Dr. Volker Leienbach  
Direktor des Verbandes der Privaten Krankenversicherung

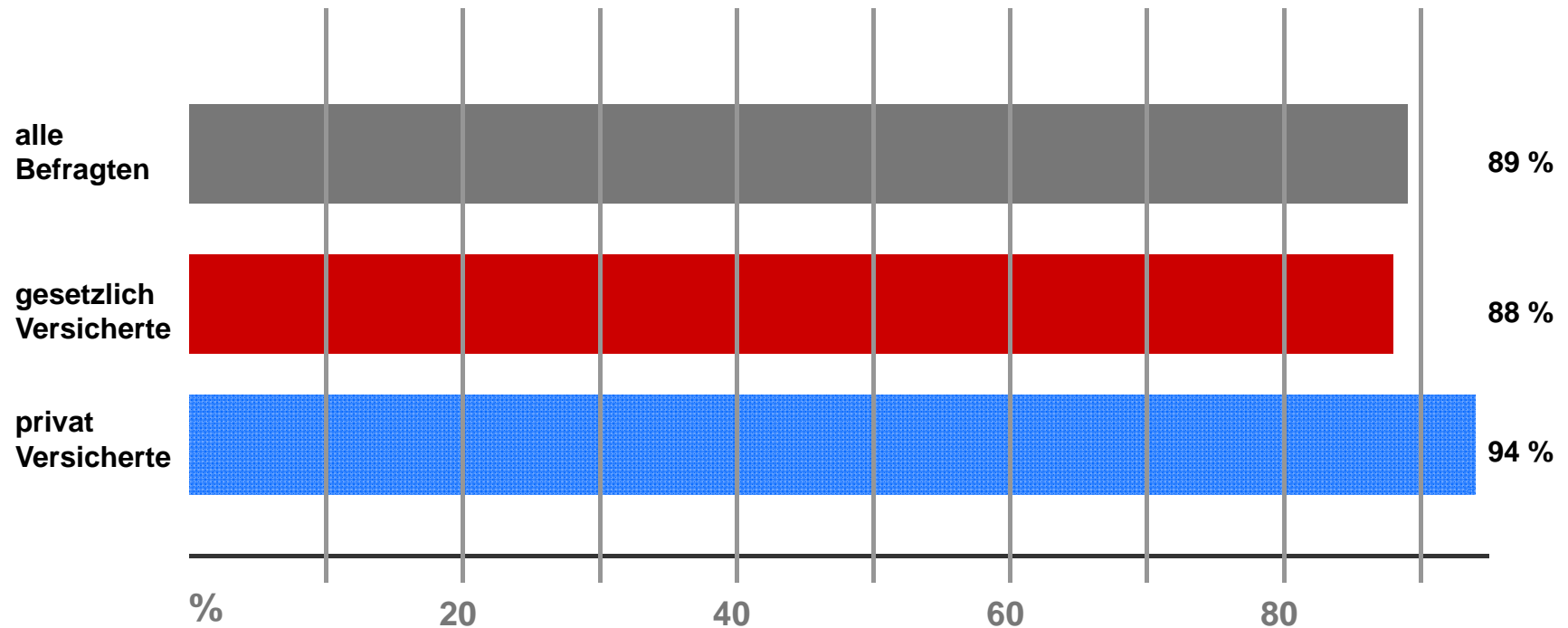
Pressekonferenz  
Berlin, 14.05.2010



## Hohe Zufriedenheit mit den Krankenversicherungen



„Ich bin im Allgemeinen mit meiner Krankenversicherung zufrieden.“



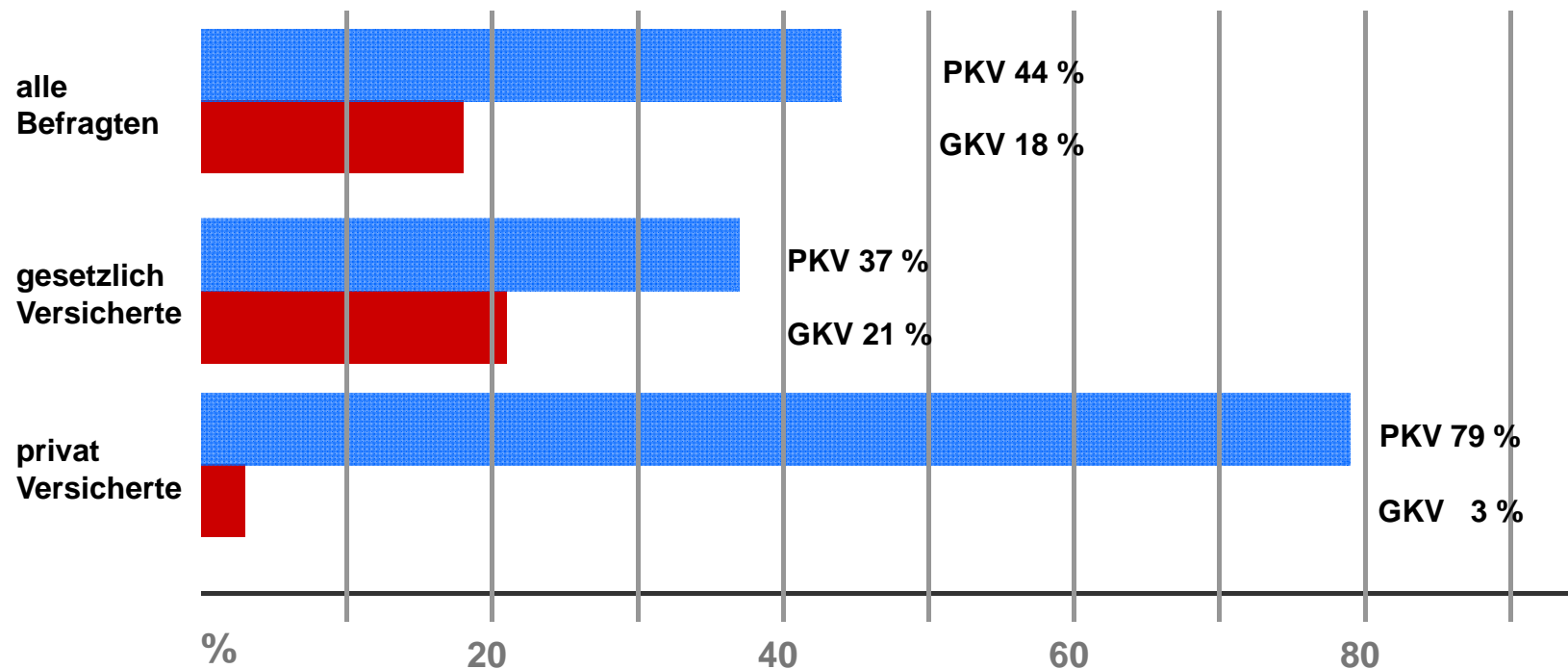
Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte



## Deutliches Votum für private Absicherung



„Wie ist man im Krankheitsfall besser abgesichert: In einer gesetzlichen Krankenkasse (GKV) oder in einer privaten Krankenversicherung (PKV)?“



Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte

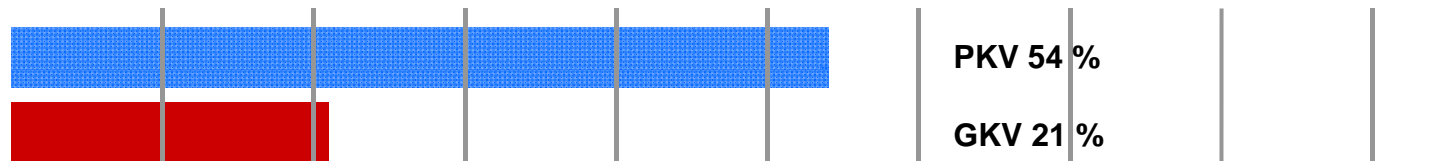


## Klarer Image-Vorsprung der Privaten

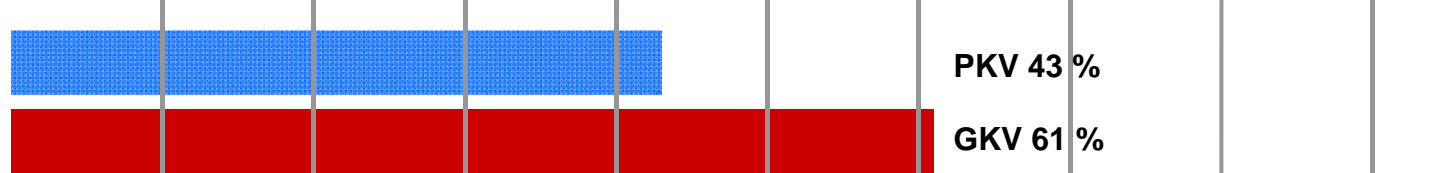


„Hier stehen einige Ansichten über Krankenversicherungen.  
Bitte sagen Sie, inwieweit Sie dieser Meinung jeweils zustimmen.“

**bieten hervorragende Leistungen**



**sind bürokratisch**



**bevormunden ihre Versicherten**



% 20 40 60 80

Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte

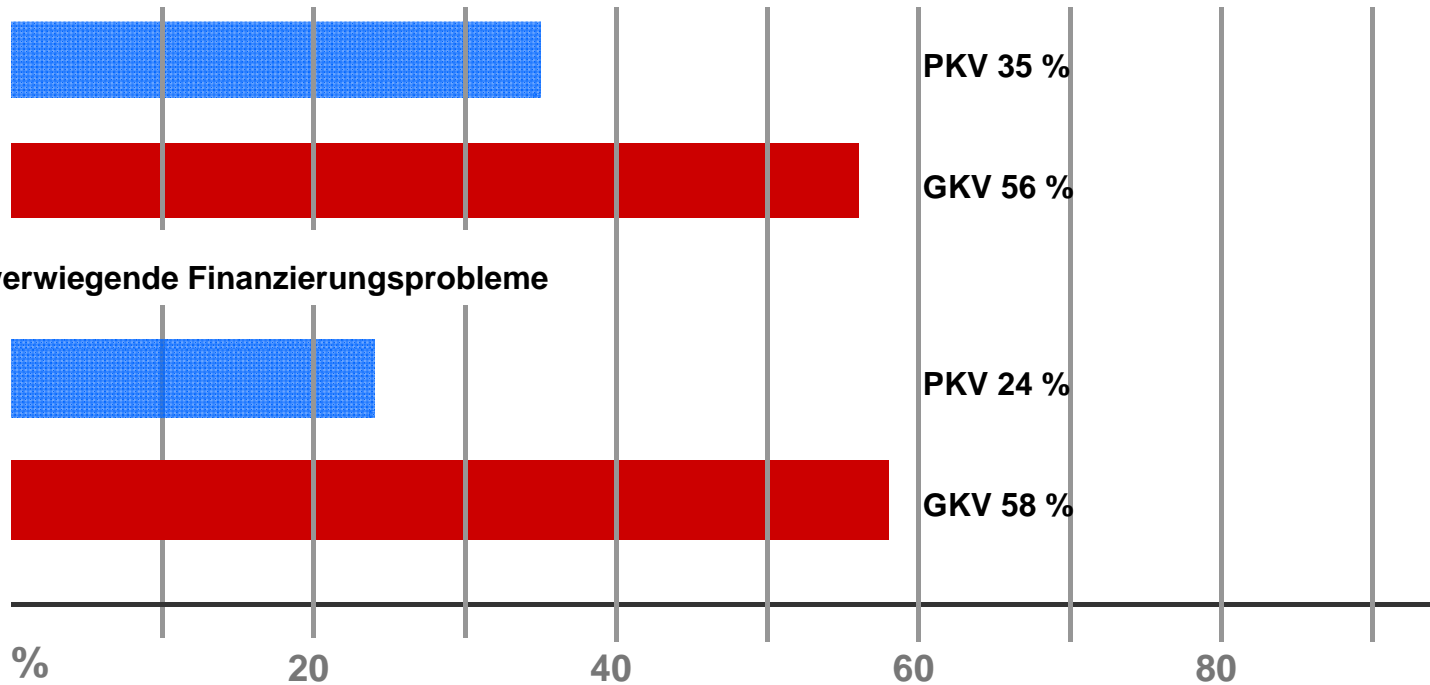


## Klarer Image-Vorsprung der Privaten



„Hier stehen einige Ansichten über Krankenversicherungen.  
Bitte sagen Sie, inwieweit Sie dieser Meinung jeweils zustimmen.“

**werden künftig Leistungen kürzen müssen**



Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte

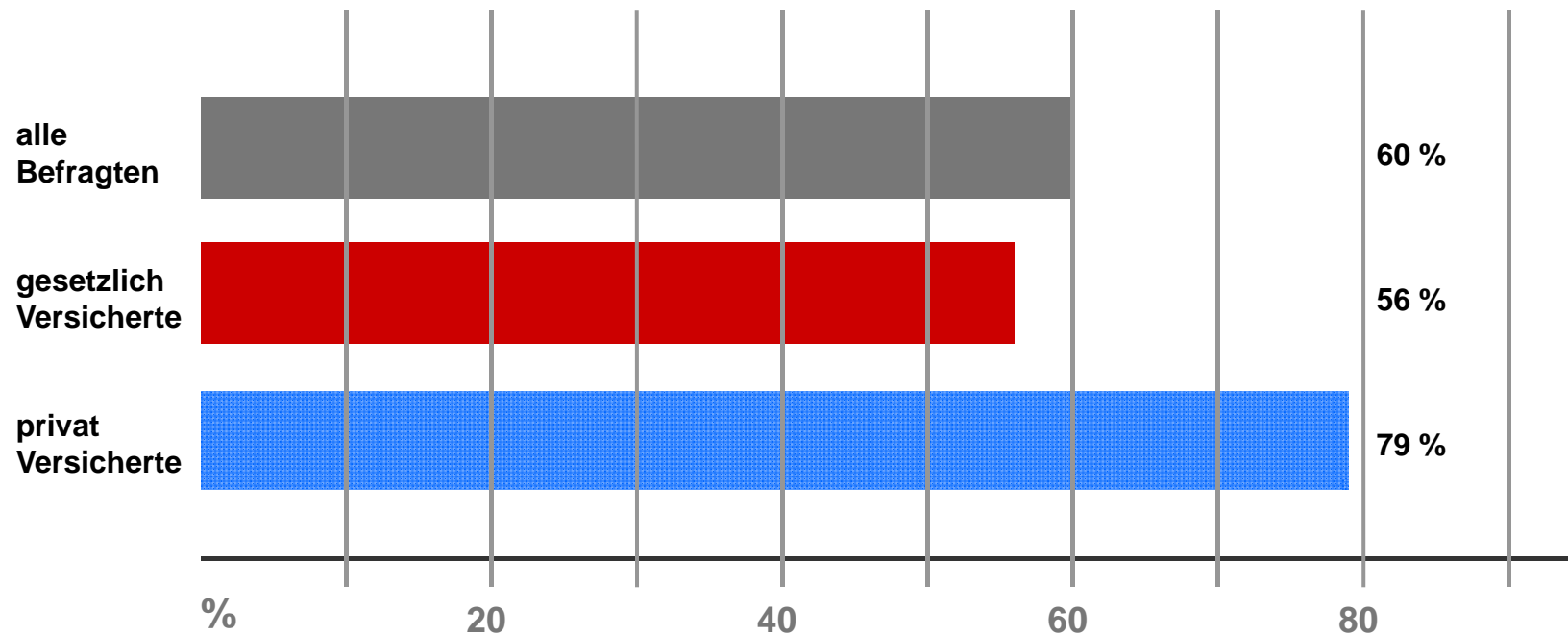




## Finanzierungsmodell der Privaten leuchtet vielen ein



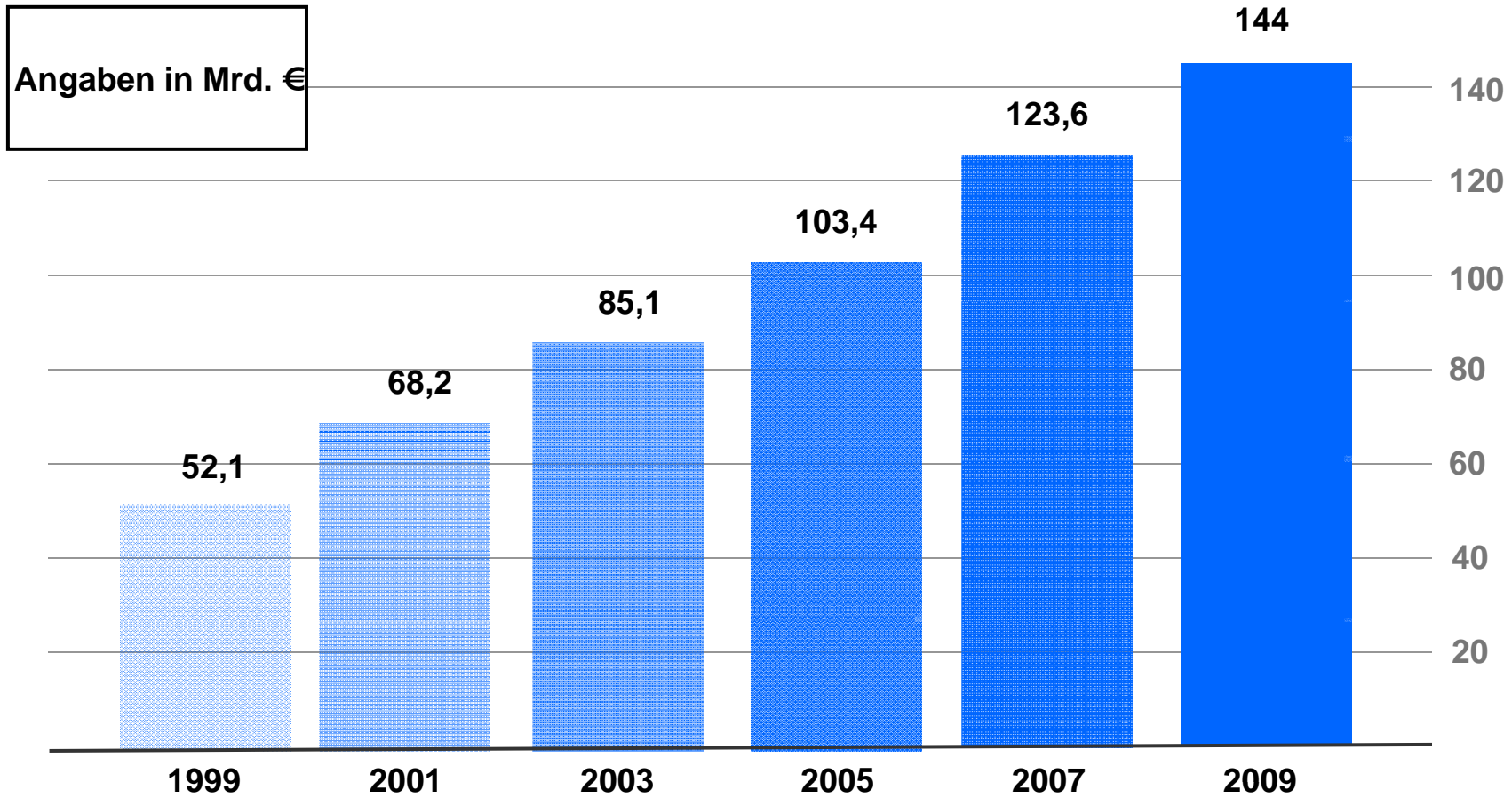
„Ich finde das Prinzip der kapitalgedeckten  
Alterungsrückstellungen einleuchtend.“



Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte



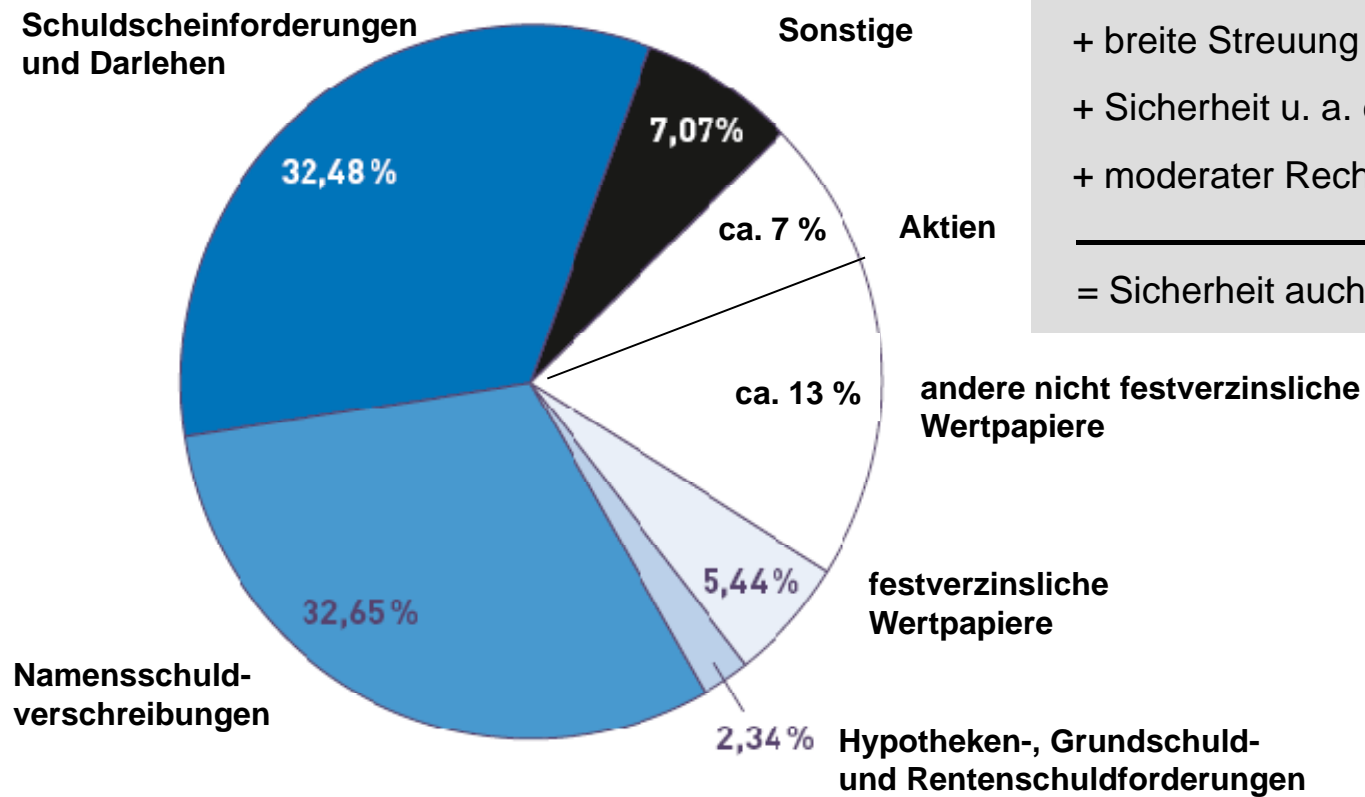
## Höhe der Alterungsrückstellungen in der privaten Kranken- und Pflegeversicherung



Quelle: Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

## Wirtschaftskrise kein Argument gegen Kapitaldeckung

### Aufteilung der Kapitalanlagen 2008

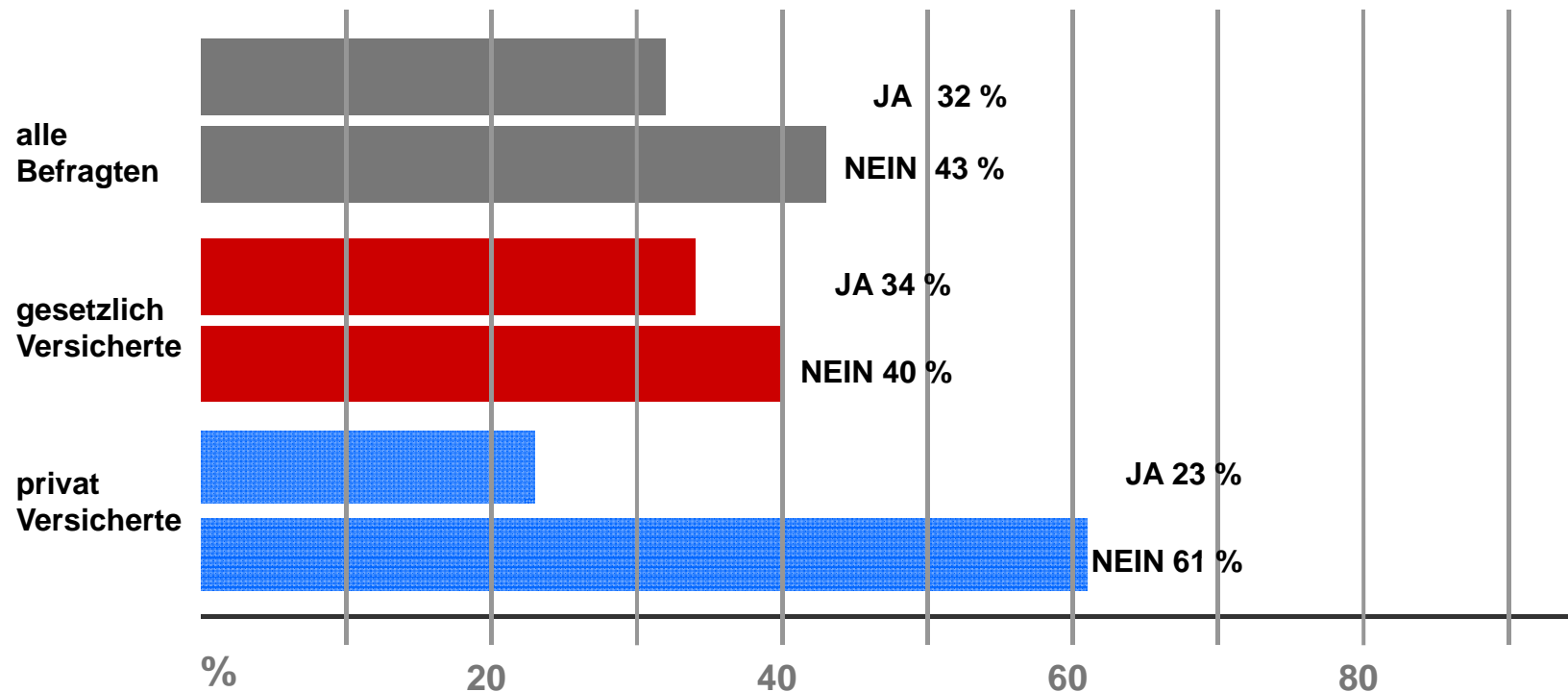


#### Das Prinzip der Kapitaldeckung

- + langfristiger Anlagehorizont
  - + breite Streuung der Anlagekategorien
  - + Sicherheit u. a. durch Festverzinsung
  - + moderater Rechnungszins von 3,5 %
- 
- = Sicherheit auch in der Wirtschaftskrise

## Staatzuschüsse für die GKV finden wenig Zustimmung

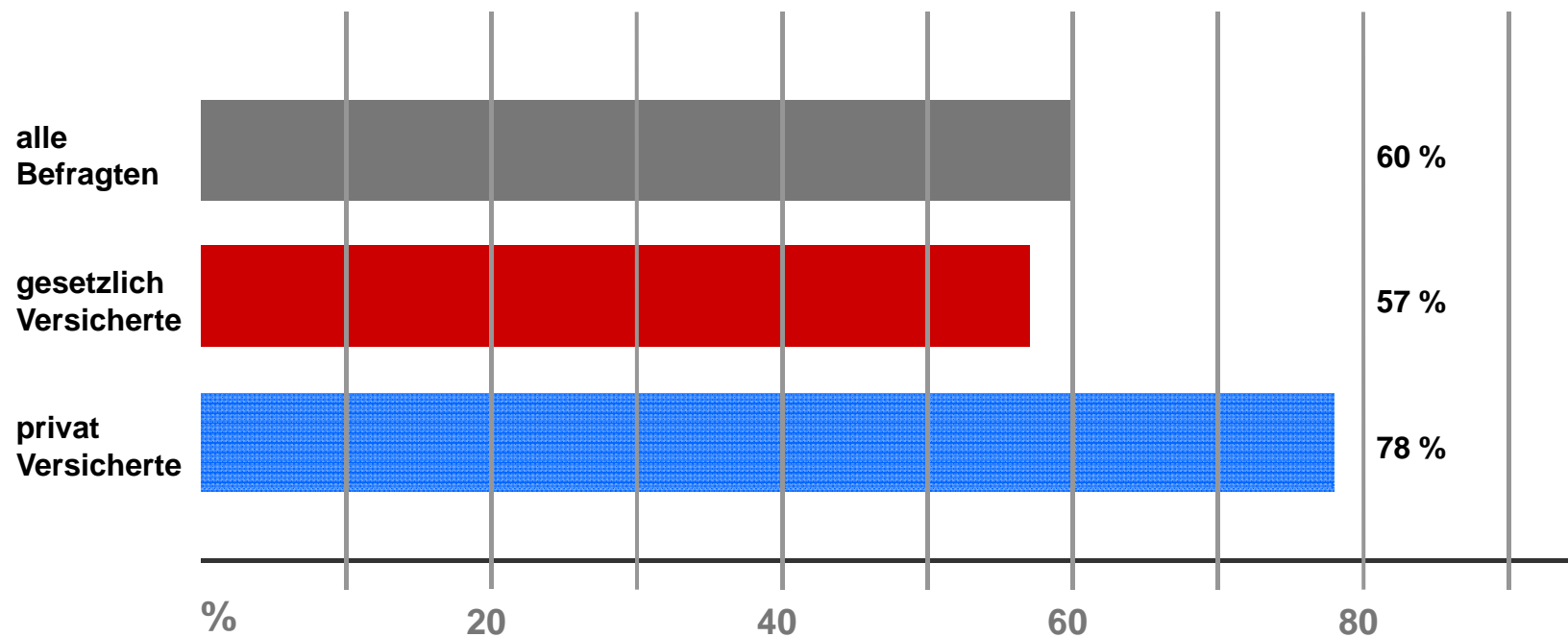
„Ich halte es für richtig, dass die gesetzlichen Krankenversicherungen jährlich fast 16 Milliarden aus der Staatskasse und damit vom Steuerzahler erhalten.“



Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte

## Zustimmung zum Vorsorgeprinzip der Privaten

„Jede Generation sollte nach Möglichkeit für ihre eigenen, im Alter steigenden Gesundheitskosten aufkommen, damit nicht die Generation der Kinder und Enkel belastet wird. Dafür sollten schon heute Rücklagen gebildet werden.“



Quelle: TNS Emnid, repräsentative Umfrage 04/2010, 1190 Befragte

## **Die Zukunft des Gesundheitssystems: Was die Versicherten wollen**

Dr. Volker Leienbach  
Direktor des Verbandes der Privaten Krankenversicherung

Pressekonferenz  
Berlin, 14.05.2010